

Musik von Arbeitern. Der Soldat, welcher den oder die verhängnisvollen Schüsse abgab, wurde sofort entwaffnet und ins Militärgefängnis abgeschafft. Er heißt Götter und steht bei der 12. Compagnie des Kaiser-Alexander-Regiments. Da die Untersuchung sofort eingeleitet wurde, so ist wohl eine Darlegung der wirklichen Veranlassung zu dem Vorgehen des Postens in Balde zu erwarten, und die Darstellung, wie sie die erregten Arbeiter gaben, einfängt die entsprechende Korrektur. Denn es ist nicht zu glauben, daß der Posten ohne jeden Grund die Schüsse abgegeben haben sollte, es sei denn, er wurde plötzlich geistesgestört. Von den neuen scharfen Patronen, die Götter bei sich trug, war nur noch eine vorhanden. Er hatte, als die bestürzten Arbeiter auffrangen, noch mehrmals in die Gruppe hineingeschossen.

Bom Rhein, 28. Aug. Die in Bonn erscheinende Deutsche Vereins-Correspondenz schreibt: Mit allem Nachdruck huchen die Centrumslute uns einzureden, daß der Fürstlichof Herzog in Breslau ganz im Rechte wäre, wenn er die nachfolgende protestantische Trauung gemischter Paare als ein Frevel am Heiligtum hinstellt und deren Gestaltung nach der katholischen Trauung den katholischen Pfarrern streng verbietet. Man behauptet, die katholische Kirche könnte ohne solche Strenge nicht bestehen. Es mag sein, daß wir seit Jahrzehnten einer kirchlichen Anschauung zu treiben, welche in dem andersgläubigen Bürgern nur noch einen Höllenbrand sieht. Aber das die katholische Kirche Zeiten gehabt hat und bewährte Männer zählte, die von solcher Gestaltung nichts wußten, das ist eine Thatache, an welche hier um so eher erinnert werden möge, je weniger gern sich viele daran erinnern lassen und je lieber sie ihnen, als könnte es solche Zeiten niemals gegeben haben. Eine solche Zeit der Duldung liegt gar nicht so weit zurück, daß man etwa an die Schrecken des dreißigjährigen Krieges oder an die Gottlosigkeit und Gewaltthaten der ersten französischen Revolution erinnern müßte, um die Annäherung zwischen den Angehörigen der katholischen und der evangelischen Kirche zu erklären. Auch stellt der Beweis, den wir zu führen uns anstreben, nicht etwa die vereinzelte Thatache einer rein zufälligen Freundschaft oder Gefälligkeit dar, die zwischen den Dienern zweier sonst gegeneinander stehenden Kirchen sich herausgebildet hat. Vielmehr ist das, was in schöner Eintracht von zwei Pfarrern geschahen, durch den zuständigen Bischof gebilligt und vorher förmlich bestätigt worden. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Coblenz vom Jahre 1827 teilt auf Seite 90 folgende Begebung mit:

Am 14. December v. J. geschah zu Dorsel im Kreise Adenau die Einsegnung einer gemischten Ehe in der dortigen katholischen Kirche und zwar gleichzeitig durch den katholischen Pfarrer Barzen zu Dorsel und den evangelischen Pfarrer Mez aus Mayen. Von diesem schönen Beispiel christlicher Eintracht in Kenntnis gesetzt, haben Seine Majestät der König geruht, den beiden Pfarrern Allerhöchstes Wohlgefallen darüber beizutragen zu lassen, und es gereicht uns zur angenehmen Pflicht, dieses hierdurch öffentlich bekannt zu machen.

Coblenz, den 26. Februar 1827.

Wie die beiden Pfarrer es gemacht haben, um sich in rührender Eintracht und in ehrlichem Sinne zu einem so schönen Werke ihrer Amtshäufigkeit brüderlich die Hand zu reichen, das erfahren wir genauer aus den Mitteilungen des betreffenden kirchlichen Registers. Da heißt es wörtlich:

Die eheliche Verbindung zwischen . . . wurde am 14. December 1826 in der katholischen Kirche zu Dorsel, Bürgermeisterei Ehrenberg, Kreis Adenau, nach eben vollzogener Trauung durch den katholischen Pfarrer Barzen derselbst, in Gegenwart beiderseitiger Verwandten und vieler katholischer Einwohner von Dorsel, dem Wunsche des Brautpaars gemäß, nach der Kirchenordnung der evangelischen Kirche vollzogen.

Also zur Einsegnung einer gemischten Ehe die kirchliche Handlung eines jeden Pfarrers, zuerst des katholischen, dann des evangelischen, aber beides in dem katholischen Gotteshaus vollzogen. Einer der beteiligten Pfarrer schreibt über diese Angelegenheit weiter folgendes: „Diese Trauung wurde nach einem unter dem 28. Februar 1827 mir zugegangenen Rechte der königlichen Regierung Nr. 214 von derselben, als ein Beispiel wahrhaft christlicher Eintracht, zur unmittelbaren Kenntnis Seiner Majestät des Königs gebracht, Allerhöchstes welche durch Cabinetsordre vom 8. Februar dieses Jahres Allerhöchstes dero Königliches Wohlgefallen den beiden Jungfränen Pfarrern zu erkennen zu geben und dies durch das hiesige Amtsblatt öffentlich bekannt machen zu lassen geruht.“ Vite Amtsblatt Nr. 8 von 1827, Seite 90. NB. Die Erlaubniß zur Eröffnung der katholischen Kirche zu Dorsel für die Trauung durch den evangelischen Pfarrer war vorher durch den Pfarrer Barzen bei dem Herrn Bischof zu Trier, von Sommer eingeholt und von diesem ertheilt worden.“ Der Weg, den die beiden Pfarrer wählt, um bei der kirchlichen Einsegnung eines gemischten Paars den Ansprüchen zweier immerhin verschiedenartigen Kirchen in einem Gotteshaus gerecht zu werden, mag heute auf Widerspruch stoßen. Es wäre gewiß ein fruchtloses Beginnen, die genaue Nachahmung einer solchen Vereinbarung von dem heutigen Geschlechte zu fordern. Ein halbes Jahrhundert hat hingerichtet, das Urtheil in solchen Dingen erheblich anders zu gestalten. Über das kann nicht bezweifelt werden, daß diese beiden Pfarrer mit ihrem Friedenswerke bei hoch und niedrig damals vollste Zustimmung handen, und daß der Geist gegenseitiger Vertraglichkeit durch solches Beispiel einmütigen Wirkens unter den Angehörigen verschiedener Kirchen gehoben werden müsse. Wenn sich auf diese Weise die Diener zweier Kirchen darauf besinnen, daß schon Christus, auf den sie sich alleamtig beziehen, tatsächlich Liebe und Verträglichkeit forderte, dann ist ein solcher Vorgang um so mehr der Bewunderung wert, je weiter er absteht von dem Hass, den man heute hinzustellen sucht.

Frankreich.

Paris, 28. August. Die Agitation gegen den deutschen Turnverein dauert in den Blättern fort. Wir können nur zwei Journale namhaft machen, welche das herausfordernde Treiben der Patriotenliga offen mißbilligen: es sind dies der „Gil-Blas“ und die „Berthe“, beides leider von geringer Autorität. Der „Moniteur universel“,

in welchem dieselben Geister spukten, wie im „Drapéau“, fragt, ob man es wohl in Berlin dulden würde, daß Franzosen in einem öffentlichen Local die Marschallaise singen. Darauf antworten wir: Einmal versammelt sich der Turnverein nicht in einem öffentlichen, sondern in einem geschlossenen Lokale, und zweitens würde in Berlin an dem bloßen Umstande, daß Franzosen ihre Nationalhymne singen, in der That Niemand Anstoß nehmen. Wird doch selbst in deutschen musikalischen Kreisen die Marschallaise aus rein athletischem oder culturhistorischem Interesse mehr als einmal angestimmt. Die „Reformé“, Organ des Gambettisten Malibec-Rousseau, fordert den deutschen Turnverein auf, sein bisheriges Versammlungslokal einige Zeit zu meiden und sich auch der Aufführung patriotischer Lieder zu enthalten. Dabei will sie ihren Lesern einen Begriff von der „Wacht am Rhein“ geben und erzählt ihnen, in diesem Gesange finden sich Stellen, wie folgende: „Brüder, wir haben keine Schuhe; aber drüber, jenseits des Rheines, werden wir Leder finden. Brüder, wir haben keinen Wein; aber drüber jenseits des Rheines, werden wir Weinstücke in Hülle und Fülle finden.“ Es versteht sich, daß die meisten Blätter in ihrer Darstellung des Herganges den Hauptpunkt verschweigen, daß nämlich der deutsche Turnverein auf die erste Kunde von dem begangenen Missbrauch in einem an den Polizeipräfekten gerichteten Schreiben die der Patriotenliga zugegangene Einladung auf das Entscheidungsspiel hat. Dem Leser wird also allgemein der Glaube beigebracht, daß der deutsche Turnverein sich wirklich einer so abgeschmackten Herausforderung schuldig gemacht hätte, was natürlich auch bei besonnenen Franzosen böses Blut machen muß. Die „Liberte“ allein ist so mahnend-liebend, zu gestehen, daß hier nur ein bedauerliches Mißverständnis vorliegegegen hat.“ Nachdem nun Alles glücklich aufgeklärt ist, schließt die „Liberte“, kann man überzeugt sein, daß der Zwischenfall keine Folgen haben wird. Hoffentlich wird er von Niemand, sei es in Frankreich oder im Auslande, übertrieben oder ausgebeutet werden. Der Zusall und ein unablässlicher Irrthum sind allein dafür verantwortlich.

Paris. In Sochen der Heze gegen den deutschen Turnverein in Paris bringt das Neueste die „Nat.-Bz.“ Zwei Privatelegramme dieses Blattes lauten:

Paris, 28. August. Die heutigen Journale sezen den Feldzug gegen die Pariser Deutschen fort und beharren bei ihren lügenhaften Mitteilungen über den zwischen dem deutschen Turnverein und der Pariser patriotischen Liga ausgetriebenen Konflikt. Das gambettistische Journal „Paris“ verspricht heute Abend seinen Lesern, die Frage, in welcher Weise man sich der Pariser Deutschen entledigen könne, studiren zu wollen. Wie nachträglich authentisch berichtet wird, hatten sich hundertundfünzig angebliche Gentlemen mit Decoulede verschworen, am Sonnabend im Frac und weißer Kavatte das Lokal des deutschen Turnvereins stürmen und die Mitglieder desselben durch die Fenster auf die Straßen stossen zu wollen. Nun hat aber sicherem Vernehmen zufolge der Konfliktpresident Duclerc die Tragweite dieser standalönen Vorgänge vollständig erkannt und scheint auch alles thun zu wollen, was bei der Lage der Dinge möglich ist, um den bedrohten Deutschen Schutz zu schaffen und der Heze in den Journalen einen Gegenhalt zu thun. Es dürfte demnach morgen in den Journalen eine offizielle Note erscheinen, worin die gegen den Turnverein gerichteten Beschuldigungen als unbegründet bezeichnet und daher die Journale ersucht werden, ihre bedauerliche Polemik einzutun. Das Komitee des Turnvereins hält heute Abend eine Sitzung, um weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu berathen; dasselbe ist entschlossen, sich keinesfalls sein Recht verkümmern zu lassen.

Paris, 29. August. Eine offizielle Note erklärt, der deutsche Turnverein habe weder jemals antifranzösische Kundgebungen veranstaltet, noch die französische Liga provoziert. Der Konflikt sei durch einen Irrthum entstanden, was die Patrioten auch eingesehen hätten. Uebrigens habe die Regierung die ergreifenden Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten. Die gambettistischen Morgenblätter ignorierten einfach die offizielle Berichtigung.

Paris, 29. August. Auch heute bringt eine Anzahl hiesiger Blätter wieder heftige Artikel gegen die Deutschen. Schreibt Siecle: „Die Deutschen vergeßen zu sehr das Jahr 1870; sie werfen uns vor, daß wir frivol und leichtfertig seien, wir haben indes ihren wilden Krieg, ihre Brandstiftungen bei dem Bombardement, ihre höchst barbarische Behandlung der Gefangenen und zu dem allen den Raub von Elsass und Lothringen, die der französischen Nation gegen deren Willen entrichten wurden, nicht vergessen. Wir haben nichts vergeßen, und die Deutschen, die unser Vort essen, könnten wohl so viel Gedächtnis haben, daß, indem sie ein Land fliehen, wo der Despotismus ihnen keinerlei Wohlstand bietet, auf dem geschädigten Boden von ihnen Wohlleben und Freiheit gesucht wird. Wir wollen nicht darum willigen, daß sie in unsere Fabriken eintreten, um uns unter Verfahren abzusehen und uns dann Concurrenz zu machen. Noch schließen wir die Augen; aber daß sie in Paris die Wacht am Rhein singen, das übersteigt alles Maß.“

Wir werden dergleichen Herausforderungen nicht dulden. Die übernommene Gastlichkeit erlegt Pflichten auf. Der Fremde, der gegen seinen Wirth sich verfehlt, ist ein Uebold oder ein Barbard und verdient keine Achtung. Dieser Zwischenfall wird wahrscheinlich diejenigen Franzosen heilen, welche ihre Regierung den Fremden gegenüber entwaffnet und aus Frankreich einen Hof des Königs Petaud machen wollen.“ Der „Hof des Königs Petaud“ ist nach französischem Sprichwort ein Hof, wo jeder befehlen und niemand gehorchen will. Die France wirkt nach wie vor den Deutschen vor, daß sie Spionage trieben, und fügt hinzu: „Die Deutschen sind so zahlreich in gewissen Winkeln zwischen den Faubourgs Montmartre und St. Denis, daß man glauben könnte, sich dort in einer Stadt jenseit des Rheins zu befinden.“ Die France tabelliert ferner die französischen Handelshäuser, weil sie deutsche Gehülfen annehmen, und wünscht, daß man diese neue Invasion bekämpfe. Sie will das nicht mit Gewalt durchsetzen, aber mit wirtschaftlichen Mitteln. Die Kaufleute von Paris sollen keine Deutschen mehr anstellen, die Franzosen sollen um diese Fremden eine Art Verschönerung bilden; wenn man ihre Läden und Brauereien nicht mehr besucht, so könnte man sicher sein, daß die isolierten Deutschen

Paris bald genug haben und über den Rhein zurückkehren werden.

Das bekannte Getreidehaus Estienne in Marseille hat so eben, wie alljährlich, sein Bulletin über das Ergebnis der Ernte in Frankreich und Algerien ausgegeben. Darnach war die Ernte für Korn eine sehr gute in 20, eine gute in 46, eine ziemlich gute in 11, eine mittelmäßige in 9 Departements und eine schlechte in 1 Departement, nämlich in Korsika; für Hafer eine sehr gute in 22, eine gute in 55, eine ziemlich gute in 2, eine ertragreiche in 1 und eine mittelmäßige in 7 Departements; für Mais eine sehr gute in 2, eine gute in 24, eine ziemlich gute in 3, eine mittelmäßige in 6 Departements; für Roggen eine sehr gute in 6, eine gute in 51, eine ziemlich gute in 10, eine mittelmäßige in 7 und eine leidliche und schlechte in je 1 Departement; für Gerste endlich eine sehr gute in 15, eine gute in 45, eine ziemlich gute in 9, eine mittelmäßige in 4 Departements, eine schlechte in Ober-Savoyen und eine sehr schlechte in den Alpenportionen.

26. und 27. August. Die zu einer Versammlung

wirkende Räubertruppe und wurden

hiesigen Ortsvorsteher

dem bereitgestellten

Kirchenvorsteher

gen war der

tritts in die

militärische Gewalt

Gaben und

Montag da

sies bestimmt

voll decor

Lehrern und

bevoelten

gen hätte“

Schuldirect

Rücklich an

Veränderung

warf. Na

mein Hirt

Müller von

bilar das

dienstkreuz,

den Grus

dienste in

confistorium

sich die Gl

Hrn. Stad

überreichte

das dem g

machte, und

verehrten

Tief ergrif

dere der U

der Jubilä

zuschreiben

terunter u

im hiesigen

50 Person

heiteren W

Bereitung

ung genie

einem Tas

Familien

Weise vor

trübt Fei

ben. Den

ein rasch

heftigen S

war dabei

Ein Blit

hier und

graphischen

brachte io

ladung di

amten ei

erst nach

— — — — —

sonen zur

August tr

je 3 aus

burg un

Magdebur

Au

det die

theils no

derben re

hat zwari

Garben

roggens

gen oder

Auf verh

Getreide

völlig ni

verderben

warme,

Getreide

in kurze

Besserun

sagen, w

leicht hi

nur zu

Monate

wir habe

erlebt u

zeigen,

Kalende

die Hu

nicht in